

# Fortschritte brauchen ihre Zeit

Autor(en): **Stirnemann, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 21: **Obstsegen!**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Korb. Und was sie alles brachten! Verschiedene Sorten Aepfel und Birnen, Zwetschgen, Pflaumen, Trauben, Nüsse, Zitronen, Tomaten; aber auch Kartoffeln und Gemüse wie Kabis, Lauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken, Kürbisse, Kohlrabi und eine mir bisher unbekannte Frucht, Zucchetti. Als ich meine Ignoranz gegenüber dieser italienischen Spezialität zu deutlich durchblicken liess, brachte mir ein Italienerbüblein am andern Tage gebratene Zucchetti, die gar nicht übel schmeckten. Nach Schulschluss wollten alle helfen, die Ausstellung herrichten. Endlich waren die Früchte auf einer Schulbank nett arrangiert und vor die Klasse gestellt. Die unterrichtliche Verwertung konnte beginnen.

**Religion:** Hier diente die Ausstellung nicht als Lektionsstoff, sondern im Sprachunterricht wurden Hinweise auf die Weisheit und Güte des Schöpfers gegeben, der diese Früchte bildete und für uns Menschen wachsen liess.

**Rechnen:** Kauf und Verkauf am Marktstand. Alle vier Grundoperationen wurden in den Markthandel einbezogen.

**Lesen:** Im Lesebuch über: „Der Herbst“ und „Die Obsternte“.

**Sprachlehre:** Dingwörter als Namen von Früchten in Ein- und Mehrzahl mit bestimmtem und unbestimmtem Artikel. Eigenschaftswörter in Verbindung mit Dingwörtern. Die Marktfrau ruft: Saftige, prächtige Aepfel; süsse Trauben! usw. Sätze in

Tätigkeits- und Leideform. Was der Bauer tut. Was die Marktleute tun. Z. B. Der Bauer pflückt die Pfirsiche. Der Knecht fährt mit den Kartoffeln heim. usw. Die Birnen werden geschüttelt. Die Nüsse werden eingesammelt.

**Aufsatz:** Wir beschrieben „Unsere Obstausstellung“.

**Rechtschreiben:** Silbentrennungsübungen an Früchtenamen. Diktate aus dem behandelten Stoff.

**Zeichnen:** Früchte, Szenen aus dem Bauernleben: Obsternte, Mosterei, Obstmarkt. Die Heftumschläge von Julia Feiner bieten dazu reiche Anregung.

**Handarbeit:** Kleben eines Apfelbaumes in der Wiese. Sammeln von Herbst-, besonders Früchtebildern und Einkleben in das Bilderheft.

Wir hatten Stoff für 14 Tage. Erschöpft war das Thema noch nicht. Aber ein Wechsel schien mir angezeigt, um der Abwechslung willen. Die „Obstausstellung“ befriedigte mich völlig. Der trockene Lernstoff erhielt durch diese „frucht“bare Einkleidung ein freundliches Gesicht, weckte Freude und Interesse der Kinder. Beim Abpacken der Früchte verzichteten einige Kinder auf die von ihnen gebrachten „Ausstellungsobjekte“, die dann ganz diskret einem armen Buben in die Tasche wanderten. Dadurch taute das scheue Büblein auf und bemüht sich seither mit grösserem Eifer um einen guten Fortschritt.

Luzern.

W. Halder.

## Fortschritte brauchen ihre Zeit

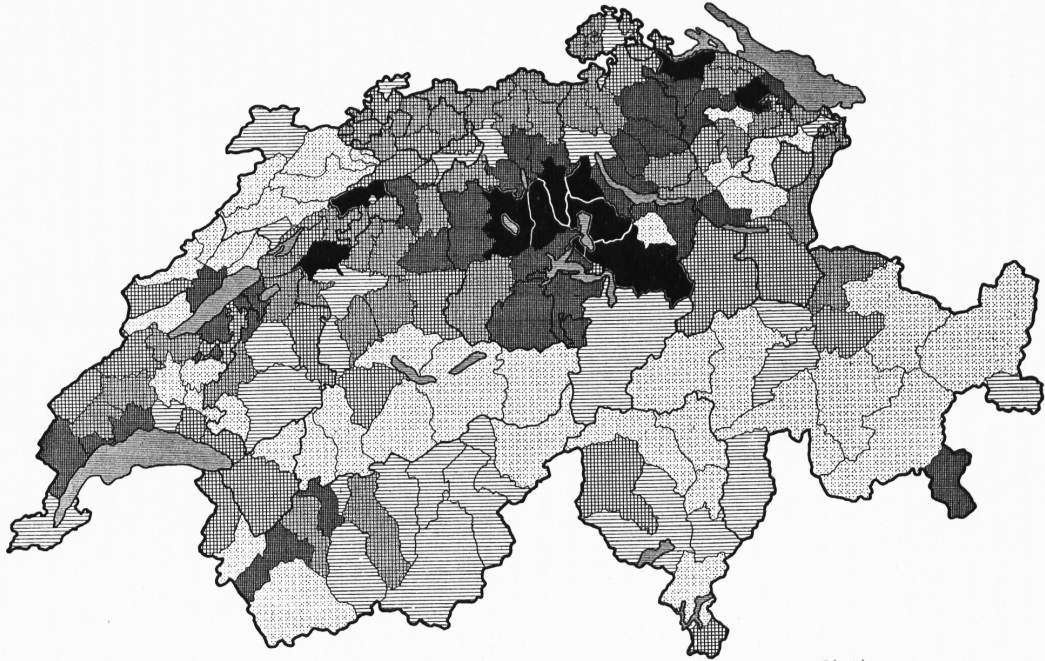
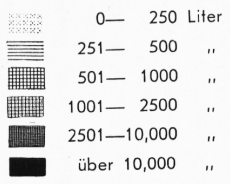
Man könnte glauben, es wäre für die Lehrerschaft ganz selbstverständlich, dass sie sich für eine gärlöse Obstverwertung einsetze. Die Gründe: Bessere Volksgesundheit, Jugendschutz, vermehrte Sorgfalt zu den Eigenwerten des Landes, praktische Hilfe für die Landwirtschaft, etc. scheinen stark genug zu sein, jeden Erzieher für den Wert der gärlösen Obstverwertung und damit auch für die Süssmostbewegung zu gewinnen. Die allgemeine Bildung legt es dem Lehrer nahe, zu wissen:

dass wir in unserem Obst Riesenwerte be-

sitzen, die aber durch die Vergärung massenhaft jedes Jahr zugrunde gehen. Der Nährwert der vergorenen Getränke ist nur noch ein Fünftel und jener von den gebrannten Getränken nur noch Null;

dass durch die gegenwärtige Obstverwertung, die für fast die Hälfte des Obstertrages keine andere Verwertung findet als das Brennen, dem Bunde Riesenlasten erwachsen. So mussten anno 1934 50,000,000 l Gärmost wegen Unverkäuflichkeit gebrannt werden. Sie ergaben 250 Wagen 100prozentigen Alkohol, woran der Bund je Wa-

Auf 1000 Einwohner  
wurden erzeugt:



Erzeugung von Kernobstbranntwein in der Schweiz. (Aus Ad. Eberli: Unser Obst.)

gen 16,000 Franken verliert. Diese Zerstörung entspricht 40,000,000 kg Nährwerten;

dass anderseits der Frischobstgenuss und der Genuss des Süssmostes sehr gesund sind, weil sie die eiweisreiche Gewohnheitsnahrung sehr angenehm und notwendig ergänzen. Klagen wegen Durchfall bei Süssmostgenuss sind unstichhaltig. Bei gutem Willen lässt sich Obst- und Süssmostgenuss ganz leicht angewöhnen. Sie sind Garanten gegen die Verstopfung, welche Ursache von einer ganzen Reihe von Leiden ist;

dass Kinder, die zu Hause Gärmost, Bier, Wein oder schwarzen Kaffee trinken, in ihren Leistungen in der Schule sehr gehemmt sind und auch disziplinarisch Schwierigkeiten bereiten;

dass anderseits nach jeden Herbstferien auf dem Lande vom Lehrer beobachtet werden kann, wie die Kinder sich während den vier Herbstferienwochen gewaltig gestreckt und entwickelt haben. Warum? Weil ihnen der Obstgenuss das günstigste Baumaterial lieferte;

dass wir Erzieher im Obst und Süssmost, der ja eigentlich nur ein Obstersatz ist, für jene Zeiten, da kein Obst mehr erhältlich ist, eine starke Hilfe besitzen gegen die Gefahren des unglücklichen Alkoholismus. Wenn die jungen Leute sich an Obst und Süssmost gewöhnen, mögen sie nachher die Gärgetränke nicht mehr leiden. Diese Erscheinung zeigt sich wirklich.

Ich habe in meinen Herbstferien, in denen ich jeden Tag an einem andern Orte im Kanton herum arbeite, massenhaft die Gelegenheit, dies festzustellen. So dürften wir doch hoffen, in der gärlösen Obstverwertung nach und nach ein gründliches Mittel zu erhalten gegen allmähliche Versimpelung, Verdummung, moralische und berufliche Erlahmung, welches alles Begleiterscheinungen und Folgen der alkoholischen Genüsse sind.

Diese Gründe kennen wir Lehrer zur Genüge. Es ist wirklich erfreulich, wie heute viele Leh-

rer sich aus moralischen und volkswirtschaftlichen Gründen für die gärlöse Obstverwertung einsetzen. Als Süssmostberater habe ich mit sehr vielen Kollegen Anschluss erhalten. Darum nahm ich mir die Mühe, in Zahlen die Mitarbeiter zu erfassen. Es handelt sich aber nur um jene Kollegen und Kolleginnen, mit denen ich als Süssmoster Beziehungen unterhalte. Daneben gibt es noch viele stille Mitarbeiter, deren Namen mir unbekannt sind. Anhand meines Adressenmaterials stelle ich fest, dass im Kanton Luzern sich über 100 Lehrer propagandistisch in Schule und Oeffentlichkeit für die Süssmostbewegung besonders und für die gärlöse Obstverwertung allgemein einsetzen. Von diesen hundert Lehrern haben sich bisher etwa 25 Kollegen auch praktisch damit abgegeben, indem sie ihre Herbstferien dem Volke opfern und mit Süssmostapparaten von Haus zu Haus ziehen, um den Leuten den Süssmost zu bereiten. Das sind überhaupt die nützlichsten Ferien, die ich kenne. Man hat Abwechslung. Man kommt zu den Leuten. Man lernt Verhältnisse kennen. Man erwirbt dadurch mehr Verständnis für das Leben. Man gewinnt damit ganz bestimmt für die Erziehung sehr viel. Man hat die Möglichkeit, seine Kenntnisse und seine eigene Bildung dem Volke zu schenken. Man tut ein gutes Werk. *Puisqu'il faut s'user, usons nous noblement*, sagt Corneille. Neben Turnkursen sind solche Arbeitsferien die beste gesundheitliche Erholung.

Die luzernische Lehrerschaft ist für die gärlöse Obstverwertung erst vor kurzer Zeit erwacht. Vor wenigen Jahren habe ich einmal an einer bernischen Süssmosttagung das Bedauern ausgesprochen, dass die luzernischen Süssmostlehrer noch so spärlich zu finden seien. Es waren damals noch keine drei, die sich praktisch betätigten und vielleicht keine 20, die sich durch Propaganda hervortaten. Heute sind wir schon so zahlreich geworden. Das zeugt von der guten Einsicht der Kollegen.

Namens der luzernischen Genossenschaft für Süssmostverbreitung danke ich darum hier allen lieben Mitarbeitern. Möge ihnen Gott ihr Werk fürs Volk und dessen Gesundheit und Wohlergehen reichlich lohnen.

*Hildisrieden.*

*K. Stirnimann,  
luz. Süssmostberater.*